

Gebrechliches, zu Unsicheres, in den Bedingungen des Daseyns, als daß höhere Existenzformen eine den Vollgenuß so sehr beeinträchtigende Unsicherheit nicht ausschließen müßten. „Müßten“ sage ich. In der That, was steht der irdischen Lust, der Freude an irgend etwas Geschaffnem, zerstörender zur Seite, als die beständige drohende Mahnung, dieser Freude allaugenblicklich aus den Armen gerissen werden zu können, selbst ehe man ihrer noch einmal recht sicher geworden ist? Jugend, kurzer Blick, Inconsequenz, sehen leichtfertig darüber weg; aber das ahnende Alter, Erfahrung-schärfere Augen, erkennen das Gespenst; — ach! und wie gesetzt man sey, man hebt bei diesem Erkennen den Becher weniger zuversichtlich hoch, und eilt weniger schnell und fröhlich seinem „Sommergemache“ zu.

Berseehe Dich nun dagegen, liebste Freundin, in das ernst-anmuthige Zukunftsland, welches Dir eine Existenz von weiterer Aussicht eröffnet, und wo sich mit einem längeren Lebenslente eine geschicktere Genußfertigkeit und jene Gewißheit verbinden, weder für seine Person, noch für die mitgenießenden Liebenden eine unzeitige und unwillkommene Abberufung fürchten zu dürfen, und also, sammt den Andern, der Freude sicher zu seyn. Siehe, ich fühle es in mir, daß ein solches Verhältniß ungeförterten, unbedroheteren Rosenbrechens meiner harret; ich fühle es in mir, daß die Vernachlässigung, welcher sich das gegenwärtige Leben durch objective Weigerung bei zu delicateser subjektiver Ausrüstung, gegen mich schuldig gemacht hat, nur durch diese Compensation vergütet werden kann. Wie wollen wir jugendlich mit einander schwärmen, da, wo es sich der Mühe verlohnt, einen, durch beständige Trennungsbeforgniß nicht weiter beängstigten, innigeren Bund zwischen Gespielen abzuschließen! Das Fragmentarische der irdischen Existenz verletz mich, im Widerspruche mit meinem tiefsten Verlangen, oft so schmerzlich, daß ich die Schwingen der Phantasie gar nicht weit genug ausbreiten kann, um mich in jenes „ernster anmuthigere“ Land mit seinen minder leicht gebrechlichen Formen zu erheben. Hätte ich Dich aber auf den Flügeln meines süßesten Verlangens mit mir dahin geführt, so dürftest Du mir zu einem Reiseplan Glück wünschen, welcher uns durch das zierlichste „Still-Leben,“ seinen Lenz-besonnten Garten und sein kühles „Sommergemach“ zum Schauplatz frischen Lebens leitete. —

Wie lang dieses Schreiben aber dadurch auch schon geworden ist, so darf ich es doch nicht schließen, ohne Dir ein Wort von der Gräfin zu sagen. Diese vortreffliche Dame, welche mit mir darin übereinstimmt, daß

man dem Schwärmen für den zukünftigen Stern nimmer die ächte Sorge für den gegenwärtigen hintenan setzen darf, indem man, bei consequenter Befolgung eines solchen Principis, auch nimmer recht thätig für das Ganze werden würde, ist mit der Lenz-Sonne nach B...dorf zurück gekehrt, und betreibt ihre dortige große Oekonomie mit einer Angelegentlichkeit, einer Sorgfalt, die meine Achtung vor ihr noch vergrößern würden, wenn dieses Gefühl überhaupt einer Vergrößerung fähig wäre. Denn die „Resignation“ (so nenne ich's) das Haupt hoch in den Himmeln zu haben, und mit der Hand doch treu-fleißig ein irdisches Samenkorn auszuwerfen, ist die rechte Weisheit des Doppel-Lebens, welches wir hienieden führen sollen. Du übst diese Weisheit auch; ich weiß es; und ich küsse Dir darum noch einmal so herzlich die liebe Hand, welche ein schönes philosophisches Briefchen schreibt und, unmittelbar nachher, ein, in seiner Art, nicht weniger schönes Ragout-fin bereitet. — Gott segne Dich!

(Fortsetzung folgt.)

Aus Marcell's Tagebuche.

Mitgetheilt von Karl Uschner.

Das Erstlingswerk eines jungen Schriftstellers ist eigentlich allemal ein Versuch desselben — sich geltend zu machen, der stillschweigend die Frage an das Publikum in sich schließt: ob man wiederkommen dürfe? — Und wenn auch der Verfasser selbst seine Schrift einen „Versuch“ (im objektiven Sinne) nennt, so liegt dabei doch immer die obige subjektive Bedeutung dieses Worts im Hintergrunde.

Die schlechte Vertheidigung einer guten Sache kann eben so viel Unheil stiften, als die gute Vertheidigung einer schlechten.

Halbgebildete sind mehr in Gefahr zu irren und fehlzugreifen, als die ganz rohen Kinder der Natur, deren schlichter Verstand und unbefangenes Gefühl selten das Wahre und Rechte verfehlt.

Wohlgemeinter Rath für einen Freund.

Funfzigmal sahst Du dem Walde die Blätter entfallen,
Und vermeinst, daß Du weiser geworden nun seyst.
Du verlässest sie nicht, die thörigten Freuden der Jugend;
Thörigter! täusche Dich nicht, denn Sie entfliehen vor
Dir!

Carl Hälden.